

HUMANISTEN IM FOKUS

Friedrich (Fritz) Schmidt 1888–1966



Quelle: A. Clenke

Bereits als Schüler findet Fritz Schmidt zu einer humanistischen Weltanschauung. Er entwickelt Interesse an fremden Sprachen und Kulturen. 1920 lässt er sich als Lehrer in Berlin beurlauben, um in Göttingen als Privatsekretär des Philosophen Leonard Nelson zu arbeiten. Er wird Mitglied des von Nelson gegründeten **Internationalen Sozialistischen Kampfbunds**. 1923 kehrt Fritz Schmidt nach Berlin zurück und übernimmt die Leitung einer **weltlichen Schule**. In den Jahren 1927-1929 lässt er sich erneut beurlauben, um das Kultursekretariat des **Freidenkerverbands** und die Redaktion von dessen Verbandszeitung zu übernehmen. Die Nationalsozialisten entlassen ihn im April 1933 und leiten ein Disziplinarverfahren wegen staatsfeindlicher Äußerungen im Unterricht ein. Da keiner seiner Schüler gegen ihn aussagt, muss das Verfahren eingestellt werden.

Als Berliner Vorsitzender des **Deutschen Freidenkerverbands** ist Fritz Schmidt daran beteiligt, dessen finanzielle Rücklagen vor dem Zugriff der Nazis zu sichern. Er hält Kontakte zu Gleichgesinnten und unterstützt Verfolgte des NS-Regimes. Seine vielen Beziehungen ins Ausland sind dabei hilfreich. Nach langer Arbeitslosigkeit findet er 1941 Anstellung bei der AEG und bildet dort eine illegale Gruppe. Mit seinen guten Sprachkenntnissen trägt er wesentlich zur Unterstützung französischer Zwangsarbeiter bei, was im Januar 1945 beinahe zur Aufdeckung seiner illegalen Tätigkeiten führt.

Nach dem Ende der NS-Herrschaft arbeitet Fritz Schmidt wieder im Schulwesen, zunächst in Ost-, ab 1951 in West-Berlin. Er beteiligt sich an der Wiedergründung des **Freidenkerverbands**.



Die Schule in der Pankstraße 20 im Bezirk Berlin-Wedding, die Fritz Schmidt leitete.

Quelle: Museum Mitte

Zu Ostern 1933 wurde ich dann von den Nazis zunächst beurlaubt und bekam gleichzeitig ein Dienststrafverfahren mit Einbehaltung des halben Gehaltes angehängt, das sich über 10 Monate hinzog und in dem ich angeklagt wurde, im Unterricht folgende "regierungsfeindliche" Äußerungen getan zu haben: 1.) nicht die Kommunisten, sondern Göring und die Nazis hätten den Reichstag angezündet, 2.) die Deutschen seien gar nicht so intelligent, und ein Neger sei mir eben so lieb wie ein Deutscher, wenn er nur ein anständiger Kerl sei; 3.) auf eire Schülerfrage, woher die Nazis gekommen wären, hätte ich geantwortet, es käme nicht darauf an, woher sie kämen, sondern vielmehr darauf, sie zu bekämpfen.

Owohl diese Beschuldigungen sachlich nicht unbegründet waren, gelang es der Anklagebehörde nicht - trotz immer erneuter Vorladung von ehemaligen Schülern als Zeugen - aus ihnen irgend etwas gegen mich herauszulocken, da die Jungen und Mädgel in unbeirrbarer Solidarität zu mir völlig dicht hielten, so daß das Mädgel, dessen Eltern die Anklage veranlaßt hatten - sie war ein Vierteljahr vorher als Spitzel in unsere Schule gekommen - völlig isoliert mit ihrer Aussage blieb. Dazu kam vielleicht, daß die beiden deutschnationalen Untersuchungsführer offenbar kein Interesse hatten, sich im Interesse der Nazis sonderlich anzustrengen. Inzwischen war ich gem. § 4 des Berufsbeamtengesetzes an ... eingestellt.

Quelle: HVD



Quelle: HVD

Aufruf zu einer Veranstaltung des **Freidenkerverbands** im August 1932, unterzeichnet von Fritz Schmidt.

„Die nationalistisch-autoritäre Beeinflussung im (Lehrer-)Seminar ... hat genau das Gegenteil des beabsichtigten Zieles erreicht. Ich wenigstens habe meine Arbeit an den Seminaraufgaben auf das unbedingt notwendige Mindestmaß beschränkt und mich im übrigen unbekümmert meinen bisherigen und weiteren Liebhabereien hingegeben. Dazu gehörten damals vor allem chinesische Literatur und Sprache, Völkerrecht und andere juristische Fragen.“

Fritz Schmidt, Politischer Lebenslauf



Quelle: Archiv der sozialen Demokratie

Leonard Nelson, der Gründer des **Internationalen Sozialistischen Kampfbundes**, der sich strikt an humanistischen und ethischen Prinzipien orientierte.

Ausschnitt aus dem politischen Lebenslauf, den Fritz Schmidt 1947 anlässlich seines Entschädigungsantrags verfasste.